

Heute und am nächsten Sonntag schauen wir auf das Buch Jona. Zunächst schauen wir auf das erste der vier Kapitel. Was passierte, bevor Jona ins Wasser geworfen wurde und durch den Wal oder was auch immer gerettet wurde.

Wir haben uns den Text gestern am Konfi-Tag näher betrachtet und die Konfis werden die Geschichte mit den wichtigen Punkte kurz vorstellen.

*1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais:*

*2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.*

*3 Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.*

*4 Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.*

*5 Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.*

*6 Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.*

*7 Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.*

*8 Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du?*

*9 Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.*

*10 Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.*

*11 Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer.*

*12 Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.*

*13 Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an.*

*14 Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.*

*15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.*

*16 Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.*

Liebe Gemeinde!

Hier könnte unsere Geschichte enden. Der Schuldige ist ausgemacht, die Gefahr erkannt, das Problem gelöst. Das Meer hört auf zu Toben und die Menschen auf dem Schiff können beruhigt und sicher weiter ziehen.

Ihr gemeinsamer Weg mit Jona ist hier zu Ende. Aber weder für die Leute auf dem Schiff noch für Jona ist es wie vorher. Die Besatzung des Schiffs hat eine Erfahrung mit dem Gott der Hebräer gemacht, die sie nicht unbeeindruckt lässt und verändert hat.

Anders als wir es im Alten Testament vermuten, glauben die Menschen an viele unterschiedliche Götter. In jeder Stadt, jeder Region, jedem Volk sind es andere.

Auf dem Schiff sind viele Menschen mit unterschiedlicher Herkunft. Sie See wird immer rauher, die Fahrt immer gefährlicher. In der Not werden alle möglichen Gottheiten angerufen, aber keine hilft.

Der Schiffsherr ist verärgert, als er merkt, dass sich Jona nicht daran beteiligt. Aber der hat nur einen Wunsch: Abhauen vor Gott, - nach Tarsis. Das heißt: ganz weit weg, bis ans Ende der Welt, um dem Auftrag zu entgehen, den Gott ihm gibt.

Jona – eine Ausnahme unter den Propheten? Ganz im Gegenteil. Jona ist der Prototyp eines Propheten. Prophet war nichts, was man gerne machte und worüber man sich freute. Weit ab von dem evangelikalen Prediger, der seine Mission darin sieht, Missstände aufzuzeigen, Menschen zur Umkehr zu bewegen, sie zum Eingeständnis ihrer Schuld zu bringen und sie in ein befreites Leben bei Gott zu führen.

In der Regel will man nicht Prophet werden. Das bringt nur Ärger, man bekommt Scherereien, wird verachtet und verlacht, im schlimmsten Fall muss man um sein Leben fürchten.

Wenn Gott einen Propheten schickt, dann meistens um etwas Schlimmes anzukündigen, Warnungen auszusprechen, Unheil anzudrohen. Und das hört niemand gern.

Die Menschen auf dem Schiff kämpfen mit allen Mitteln gegen den Sturm. Wenn beten nichts hilft, dann könnte man es ja mal mit Okkultismus probieren. Nichts anderes war es, wenn sie auslösen wollten, wer die Schuld am Unwetter hatte.

Und hier ging es nicht um Zufallstreffer, so wie wir Mannschaften eines Turnieres auslösen oder die Rollen in einem Spiel. Sie verließen sich auf das Urteil, das sie durch das Los ermittelten, und es traf ja wohl auch den Richtigen, denn sie kamen auf Jona.

Jona fühlt sich ertappt. Er leugnet nicht. Der Sturm verkörpert Gottes Zorn gegen ihn, weil er sich seinem Auftrag entziehen will. „Nehmt mich und werft mich ins Meer“. Jona will nicht, dass andere wegen ihm weiterhin in Gefahr sind.

Und da sind wir an einem weiteren Punkt, den ich interessant finden.

Viel zu gerne und viel zu oft werfen wir den Schuldigen über Bord, wenn wir ihn erstmal ausgemacht haben, sei der die Führungskraft in der Wirtschaft oder in der Politik. Es beginnt eine Hexenjagd, der kaum jemand standhalten kann.

Und wer auch noch zugibt, dass er etwas Falsches getan, gedacht oder gesagt hat, der hat sowieso keine Chance mehr.

Ich meine nicht, dass wir über Missbrauchsfälle in Kirchen und Vereinen den Mantel des Schweigens legen sollten oder dass wir den Managern, die Tausende um ihr Geld gebracht haben, auch noch Boni hinterherwerfen.

Wann sind wir bereit, gemeinsam zu rudern, um das rettende Ufer zu erreichen, so wie es die Leute auf dem Schiff taten?

Ob es Corona ist, der Ukraine-Krieg, eine Nato-Erweiterung, das Handelsabkommen mit Großbritannien, - stets rudern einige in die entgegengesetzte Richtung, um ihr eigenes Ziel zu erreichen und nicht um gemeinsam in sichere Gewässer zu gelangen, um bei dem Bild zu bleiben.

Die Leute auf dem Schiff wussten, dass Jona für die Lage verantwortlich war, aber sie favorisierten nicht die einfachste Lösung, das Problem einfach über Bord zu werfen. Es ist ein unglaublicher Teamgeist, dass keiner verloren geht, auch der nicht, der das Unheil zu verantworten hat und mit dem einen sonst so gar nichts verbindet. Sie tun alles, was in ihren Kräften steht, bevor sie doch keine anderen Möglichkeit mehr sehen, als zum Äußersten zu greifen und Jona ins Meer zu werfen.

Aber sie tun das mit sichtbar schlechtem Gewissen, mit Angst vor diesem fremden, starken Gott, zu dessen Volk Jona gehört. Deshalb bitten sie Gott, dass er ihnen ihr unausweichliches Handeln nicht als Vergehen anrechnet und sie straft.

Das erinnert mich ein wenig an Menschen, die im Einklang mit der Natur leben, und den Baum, den sie fällen müssen, um Entschuldigung bitten.

Dahinter steckt doch die Achtung vor dem anderen Lebewesen. Und wenn es bei einigen schon bei einem Baum so ist, wieviel mehr müsste es dann einem Menschen gegenüber sein.

In der vergangenen Woche (10.6.) war es in den Medien, dass der Leiter des Limburger Priesterseminars Christof May sich unter dem Eindruck von Vorwürfen sexuell übergriffigen Verhaltens das Leben genommen hat.

Oder denken sie an den früheren hessischen Finanzminister Thomas Schäfer. War sein Suizid die Angst vor dem Scheitern, eine Flucht aus der Verantwortung, die allein er hätte tragen müssen für finanzielle Probleme des Landes in verschiedenen Krisensituationen?

Beide Personen hätten die anderen gebraucht, die mit im Boot saßen und bereit waren, das Schlimmste zu verhindern.

Und dazu noch eine Anmerkung zum Weiterdenken. Die Todesstrafe macht nicht alle Opfer und Angehörigen glücklich. Es gibt durchaus auch die, die sich – so absurd es klingt – mit daran schuldig fühlen, dass ein Mensch, der ihnen größtes Leid angetan hat, getötet wird.

Nun also kann die Schiffstour in Ruhe fortgesetzt werden. Das Problem wurde entsorgt, die Reise geht weiter.

Was aber wird aus Jona?

Er war geflohen, weil er fürchtete, den Auftrag Gottes nicht erfüllen zu können.

Übrigens lehnte auch Mose den Auftrag Gottes dankend ab mit dem Hinweis auf einen Sprachfehler. In der Bibel heißt es, er hatte eine schwere Zunge, - vermutlich stotterte er. Aber bekanntlicher Weise ließ Gott nicht locker und ernannte lediglich Aaron zum Sprecher, der die Weisungen, welche er Mose gab, dem Volk verkünden sollte.

Und Jona, der hätte etwas von dem Zuspruch aus der Apostelgeschichte gebraucht, den wir Klara mit auf ihren Lebensweg gegeben haben, aber dieser Teil der Bibel war zu seinen Zeiten ja noch nicht geschrieben.

Gegenwind aushalten können, die Augen nicht zu verschließen, sicher zu sein, dass immer jemand da ist, der zu einem hält.

Für die kleinen Kinder sind es die Eltern, die Verwandten, Paten, Geschwister. Dann kommen eigene, ganz neue Freundschaften dazu. Beziehungen werden sich verändern. Manche Bindung wird schwächer, neue starke Bindungen ergeben sich.

Wir brauchen Mut, um uns für uns, unsere Ziele, unsere Ideale einzusetzen.

Wir brauchen Kraft, um in schwierigen Zeiten durchzuhalten, aber wir ziehen auch Energie aus dem Schönen, was wir erleben.

Mit der Taufe gibt uns Gott die Zusage, dass er bei uns ist und uns nicht verlässt, was immer auch passiert.

Dafür brauchen wir aber in der Regel auch Menschen, die mit uns in einem Boot sitzen, in uns nicht fallen lassen, wenn wir in eine schwierige Situation kommen, die Gottes Liebe spürbar und erfahrbar werden lassen. Das besondere an der Christlichen Gemeinschaft ist, dass sie keine Sammlung von lauter Einzelgängern ist, sondern dass sie aus der Gemeinschaft lebt. „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ hieß es in der Schriftlesung. Wer Gott liebt, liebt auch seine Brüder und Schwestern.

Ohne die Gewissheit von Gottes Zuwendung leben wir in Angst und fliehen vor möglichen Herausforderungen.

Spüren wir Gott an unserer Seite, dann werden wir unseren Lebensweg meistern, vor Problemen nicht zurückschrecken und Hindernisse überwinden, so wie es im 18. Kapitel der Apostelgeschichte heißt: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.

Und Jona, der nun verstanden hatte, dass Gott ihn nicht loslässt, weil er einen Auftrag zu erfüllen hat, der wird auf wahrhaft märchenhafte Weise gerettet, wie wir schon gehört haben. Dazu und wie die Geschichte mit Ninive weitergeht geht - nächste Woche mehr.

Auf jeden Fall wird Jona eine zweite Chance bekommen.